

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. **Illustr.** Sonntagsblatt vierteljährlich
1 M. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 M. 20 Pfg.;
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kleinausschreibung 20 Pfg.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 135.

Mittwoch, 18. November 1903.

39. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 16. Nov. An Stelle des Generalleutnants v. Reidhardt ist der bisherige württembergische Militärbevollmächtigte in Berlin Generalmajor v. Marchtaler zum Kommandanten von Stuttgart ernannt worden.

Stuttgart, 13. Nov. Ueber die Mahl- und Backversuche, die vor einiger Zeit mit inländischen und importierten Getreidesorten auf Veranlassung des Gesamtkollegiums der kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in der Bäckerei des Stuttgarter Konsumvereins veranstaltet wurden, erstattet Prof. Dr. Behrend-Hohenheim in einer besonderen Beilage des landwirtschaftlichen Wochenblatts nunmehr einen eingehenden Bericht. Danach wurden durch eine Mannheimer Getreidehändlerfirma 5 ausländische Weizenarten in einem Quantum von je 500 kg bezogen: 1. Nymaweizen aus Südrussland I. Qualität, 2. dieselbe Sorte in II. Qualität, 3. Bahia Blanca Weizen aus Südamerika, 4. Kansasweizen Nr. 2, 5. Redwinterweizen; von inländischem Weizen wurden 6 Sorten, ebenfalls in Quantitäten von je 500 kg aufgekauft: 1. Shirriffweizen aus der Heilbronner Gegend, 2. Landweizen aus der Oheringer Gegend, 3. Sommerweizen, 4. Square head Weizen, 5. Tiroler Dinkel, 6. Landdinkel. Das Mahlen der Weizenproben erfolgte in der Künstmühle zu Berg unter der Aufsicht von Assistent Dr. Kläber-Hohenheim. Es wurden 4 Mehlsorten von jeder Probe hergestellt, nämlich die unter der Bezeichnung 0, 1, 3 und 4 bekannten Sorten. Um aber den Verhältnissen der landesüblichen Praxis möglichst nahe zu kommen, wurde auch noch ein gemischtes Mehl hergestellt. Auf diese Weise kamen im ganzen 48 Sorten zum Verbacken. Die Ausbeute an feinerem Mehl ist nicht ungünstig für die einheimischen Sorten von 49,3%, bei den importierten Sorten von 47,6%. Die im Lande angebauten Sorten hatten durchschnittlich etwas mehr feines Mehl gegeben als die importierten; umgekehrt lieferten letztere ein wenig mehr gröberes Mehl (Nr. 3 und 4) als erstere 32,2 gegen 22,2%, doch stellt sich die Gesamtausbeute an Brotmehlen wieder für die einheimischen Sorten günstiger. Durchschnittlich ergaben die einheimischen Sorten 77,1%, die importierten 75,4% Ausbeute an Mehl Nr. 0 bis 4. Die importierten Weizenarten hatten sich also keineswegs, was Mehlausbeute betrifft, den einheimischen durchweg überlegen gezeigt; im Gegenteil die einheimischen Sorten erwiesen sich durchschnittlich in der Ausbeute an feinem

Mehl, wie auch in der Gesamtausbeute den importierten überlegen.

— Ungewöhnliches Pech hatte ein Flaschner in einer Gemeinde des Waldachtals (Magold). Der Flaschner setzte die Ofenröhre in einem Hause ein, doch trotz aller Bemühung wollte der Ofen nicht ziehen. Alles Kopfschütteln und Nachdenken bei der Feuerungsprobe nützte nichts. Endlich zog er heimwärts, sehr entrüstet über den verfluchten neuen Ofen. Doch auf dem Heimweg ging ihm, da Regen einsetzte, plötzlich ein Licht auf. Um im Herweg seinen Schirm nicht besonders tragen zu müssen, hatte er ihn in eine seiner Röhren gesteckt, die herausnahme vergessen, und da der Schirm keinen Laut von sich geben konnte, war er bereits elendiglich verbrannt, als er aus dem Gefängnis befreit wurde. Hernach zog der Ofen.

— Ueber die Feinde des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes sprach am 8. d. M. der Sekretär des „Württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe“, Stadtgartenverwalter Hiller aus Stuttgart, in einer im Gasthof zum „Hirsch“ abgehaltenen Hauptversammlung des Gewerbevereins Magold. Die Hauptsache des 1 1/2 stündigen Vortrags waren: Ein wirklicher Notstand liege, wie beim bäuerlichen Stande auch bei den Detailkaufleuten und meisten Handwerkern seit einigen Jahrzehnten unbestreitbar vor. Die Ursachen seien verschiedene, namentlich aber die schrankenlose Gewerbefreiheit, die Uebermacht des Großkapitals, die staatliche Begünstigung der Großbetriebe auf manchen Gebieten, das zu milde Gesetz über Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs und dergleichen. Denn der letztere, sowie die Warenhäuser, Wanderlager, Ausverkaufsgeschäfte, Verjandtgeschäfte, Detailreisende und Konsumvereine wirken zusammen, um untern gewerblichen Mittelstand in den Städten und Dörfern von Tag zu Tag mehr mit dem Existenzverlust zu bedrohen. Unser Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sei lückenhaft, die Verfolgungs- und Strafpraxis unserer Gerichte auf diesem Gebiet nachweisbar zu milde. Aber auch die Geschäftsleute selbst treffe erfahrungsgemäß da und dort der Vorwurf, daß sie dieses Gesetz zu wenig benützen, und daß sie gegen die gemeinsame Gefahr nicht genug zusammenhalten. Für die Beluchung und Ausbeutung der Kleingewerbetreibenden selbst wie des kaufenden Publikums und für den raffinierten Schwindel namentlich in den großen Warenhäusern und seitens gewisser Berliner und Hamburger Detailreisenden brachte der Redner in der Presse oder durch Prozeßakten

nachgewiesene haarsträubende Belege aus eigenen oder fremden Beobachtungen und Erfahrungen zur Kenntnis. Neben der freilich unerläßlichen Staatshilfe müßten aber die Kleingewerbetreibenden sich selbst mehr helfen durch eine umfassende feste Organisation nach dem Muster der Arbeiter und Bauern. Leider rühmen ja freilich manche Regierungen, Parlamentsredner und Volkswirtschaftslehrer, Warenhäuser, Konsumvereine u. s. w. als die modernen Wirtschaftsformen und sagen, man dürfe das Rad der Zeit nicht hemmen! Wenn man dann mehr staatlichen Schutz des Mittelstandes gegen diese Auswüchse im Erwerbsleben verlange, so werde von „reaktionären“ und „rückständigen“ Leuten gesprochen. Und doch lehre uns die Geschichte aller Völker, daß die Beschränkung des Volks auf eine kleine Gruppe überaus reicher Leute einer- und eine unzufriedene große Masse von der Hand in den Mund lebender Proletarier andererseits schließlich zum Untergang des Staats geführt habe. Möchte doch künftig mehr als bisher — um den besseren staatlichen Schutz erzwingen zu können — jeder noch existenzkräftige selbständige Bürger des gewerblichen Mittelstandes seine künftige Isolierung aufgeben und nicht erst, wenn er selbst auch zu versinken droht, sondern schon, wenn er seine Mitbürger unter dem Großkapital u. s. w. leiden sieht, mit diesen nach dem Wahlpruch: „Einer für Alle und Alle für Einen“ zum Kampfe wider ihre gemeinsamen Verderber zusammenstehen und dem Vorwurf der Standesinteressensorge die Tatsache entgegenhalten, daß ja die Arbeiter, Lehrer, Beamte, Bauern und Großindustriellen zur Wahrung ihrer Interessen auch in Schutzvereinen sich zusammenschließen, die für sie streitenden Zeitungen halten und durch Abonnement sowie mit Geld unterstützen. Sofern übrigens große Staatsmänner der alten und neueren Zeit und Geschichtschreiber in dem Erfahrungsjahr übereinstimmen, daß gerade ein lebenskräftiger mit seiner Lage zufriedener Mittelstand das Rückgrat eines Staats und das Hauptbollwerk gegen Umsturzgelüste bilde, so Sorge ja eine weise Regierung und eine weise Volksvertretung durch Erhaltung des Mittelstandes am besten für das gesamte Vaterland. Dem gediegenen Vortrag folgte durch Zwischenrufe und am Schluß allgemeine lebhafteste Zustimmung seitens der ganzen Versammlung. Der Vorsitzende aber sprach in aller Zuhörer Namen noch den innigen Dank für die wertvolle Belehrung und Mahnung, sowie die Hoffnung aus, daß auch die meisten Mitglieder des he-

figen Gewerbevereins dem „Württ. Schutzverein für Gewerbe und Handel“ beitreten und aus dessen sehr wertvoller Monatschrift „Die Geschäftswelt“ sich Belehrung und Beratung verschaffen werden.

Neuenbürg, 16. Nov. Heute Nacht wurde die Leiche eines älteren Mannes in dem Kanal der Kunstmühle angeschwemmt, die als diejenige des alt Adlerwirts Meeh von hier erkannt wurde. Der Ertrunkene scheint im Dunkel der Nacht vom rechten Weg abgekommen und in die zur Zeit stark angelaufene Enz geraten zu sein.

Altensteig, 11. Nov. Der 20 Jahre alte Otto Theurer, welcher gestern hier beerdigt wurde, vermachte testamentarisch, wenige Stunden vor seinem Tode, sein bedeutendes Barvermögen von 65 000 Mark nebst seinem sämtlichen Inventar, worunter ein Automobil, seinem Pfleger Louis Beck, Gerber hier. Seine 3 Geschwister haben bereits Schritte getan, um das Testament anzufechten. — Unter den hiesigen Kindern sind die roten Flecken ausgebrochen und es mußte die Kleinkinderschule bereits geschlossen werden. Die Krankheit nimmt bis jetzt einen gutartigen Verlauf.

Hall, 13. Novbr. (Strafkammer.) Vielfach sind in Wirtschaftsräumen sog. Kartenautomaten zur Benützung für Gäste aufgestellt. Durch Druck auf einen Knopf werden nach Einwurf eines Einpfennigstücks kleine Spielkarten in vier Reihen um eine Rolle in rasche Bewegung gesetzt. Bei Loslassen des Knopfs steht die Kartenrolle, während die vier jetzt oben ersichtlichen Kartenbilder nach dem Spielplan dafür maßgebend sein sollen, ob der Spielende gegen seinen Einsatz 1 bis 10 Zigarren oder gar nichts gewinnt. Da dieses Ergebnis lediglich vom Zufall abhängt, hatten sich drei Wirte von hier und Umgegend wegen Veranstaltung einer öffentlichen Kasospiele ohne obrigkeitliche Genehmigung zu verantworten. Sämtliche Angeklagte hatten in Unkenntnis davon gehandelt, daß sie oberamtlicher Erlaubnis bedürfen, welcher Rechtsirrtum ihre Bestrafung aber nicht verhindern konnte. Sie wurden je zu 6 Mk. Geldstrafe verurteilt; von Einziehung der Automaten wurde abgesehen.

— In München werden jetzt die großen Warenhäuser einer scharfen Kontrolle unterzogen und sicherheitspolizeiliche Anforderungen gestellt, die den Besitzern schwere Opfer auferlegen. Nachdem auf Grund der neuen Verordnungen über die Feuerficherheit der Waren- und großen Geschäftshäuser den Warenhäusern Tieß und Schmöller tiefeinschneidende Auflagen gemacht worden waren, hat die ad hoc eingesetzte städtische Kommission mit der Inspizierung der großen Spezialgeschäftshäuser begonnen. Für die bedeutendsten derselben wurden durch den Bausenat ebenfalls tiefeinschneidende Auflagen auf Grund der Erhebungen und Vorschläge der vorerwähnten Kommission gemacht. Es müssen u. a. Wohnungen geräumt, Comptoir- und Arbeiterinnenräume verlegt oder ganz beseitigt, feuerfichere Einbauten, Abschließungen, Ausgänge, Stiegenhäuser, Treppen, Säulenummantelungen hergestellt, Verkaufsräume für den Verkehr freier gemacht, Stoffausstellungen beseitigt, Gasbeleuchtungen in den Auslagefenstern durch

elektrische Beleuchtungen ersetzt werden etc. Die Fristen für die Durchführung der angeordneten Maßregeln sind auf 14 Tage, 12 und mehr Monate festgesetzt. Besondere Prüfungen der elektrischen Anlagen, event. Regenapparate in den Schaufenstern sind vorbehalten.

— Der Kaiser ist wieder gesund! Das neueste Telegramm aus Berlin lautet: „Neues Palais, 15. Nov. Die Wunde ist zugeheilt. Der Kaiser kann seit gestern die Flüstersprache gebrauchen. Das nächste Bulletin wird übermorgen ausgegeben.“

Berlin, 12. Nov. Man schreibt dem „Reichsboten“: Einen Beitrag zur sozialen Frage liefert folgendes Vorkommnis. Meine Brüder, von denen einer verheiratet ist, haben ein Galanterie- und Porzellanwaren-Geschäft (détail). Diese suchten neulich ein Dienstmädchen, wobei sie auf drei Anzeigen nicht eine einzige Meldung erhielten! Jetzt suchten sie ein Ladenfräulein und erhielten auf eine Anzeige 27, sage und schreibe „siebenundzwanzig“ Offerten! Im gleichen Falle erhielt ich auf zwei Anzeigen bis jetzt kein Dienstmädchen, dagegen auf eine Anzeige 12 Offerten als Ladenfräulein trotz dem das Dienstmädchen mehr Lohn erhält, als das Ladenfräulein.

— Die den Burengeneralen übermittelten Unterstützungsgelder sind, wie General Botha in einem Briefe von mitte Oktober einem Freunde in Deutschland geschrieben hat, alle an Witwen, Waisen und Verstümmelte in Summen von 100 bis 1000 Mk. nach den Vorschlägen der 50 Unterkomitees der allgemeinen Unterstützungskommissionen und durch deren Vermittlung verteilt worden.

— Für die Dauer des Aufenthalts der russischen Kaiserfamilie in Hessen war, wie nachträglich bekannt wird, von der Societe Generale in Petersburg an die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt ein Kreditbrief von ganz außergewöhnlicher Höhe überwiesen worden. Es wurden während des sechswöchentlichen Besuchs in Darmstadt in Jagdschloß Wolfsgarten zur Kostenbestreitung für die persönlichen Bedürfnisse der Zarenfamilie und des Hofstaats insgesamt etwa 260 000 Mk. bei dem Darmstädter Bankinstitut abgehoben.

Budapest, 13. Nov. Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des Großgrundbesizers Ernst Wildner, der sich auf seinem Gute erschoss. Er soll an ausländischen Börsen gespielt und dabei über eine Million Kronen verloren haben.

Brest, 14. Nov. Eine furchtbare Feuersbrunst wütet seit gestern Abend in dem Waren-Depot der Großfirma Potin. Das Feuer war in dem Spirituslager ausgebrochen und auch mehrere umliegende Gebäude wurden von demselben ergriffen. Die Feuerwehr und die Truppen bemühten sich auf das eifrigste, des Brandes Herr zu werden. Der Schaden ist bedeutend. In der Stadt herrscht große Aufregung.

lokales.

§§ Wildbad, 16. Nov. Vom Verein deutscher Papierfabrikanten wurden 4 Arbeiter der hies. Papierfabrik und zwar Obermaschinenführer Schwarz, Kesselheizer Leicht von hier und die Holzschleifer Friedrich und Wilhelm Bott, Calmbach, für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit in genanntem Betrieb durch

Ehrendiplome ausgezeichnet. An die Uebergabe der Diplome, denen die Fabrikverwaltung Geldgeschenke beifügte, knüpfte diese gestern Nachmittag im Gasthof zum „Kühlen Brunnen“ eine kleine Feier und bewirtete das gesamte Personal. Direktor Schuizer begrüßte die erschienenen Gäste und sprach die Hoffnung aus, daß diese eine angenehme Erinnerung an die mit den Arbeitern verlebten Stunden mitnehmen möchten. An die heute und früher diplomierten Arbeiter, denen er für ihre treuen Dienste dankte, richtete er den Apell, bemüht zu sein, den gesunden Geist, der unter ihnen herrsche, auch auf den Nachwuchs, die jüngere Generation zu übertragen, damit die Leistungsfähigkeit der Papierfabrik und die befriedigenden Betriebsergebnisse derselben erhalten bleiben. Der Redner führte aus, daß neue große Papierfabrikbetriebe mit den modernsten Einrichtungen scharfe Konkurrenz der kleineren Betrieben machen, daß er aber volle Zuversicht habe, daß der ihm unterstellte Betrieb, der zu den kleineren der Papierfabrikation zähle, auch zukünftig gute Betriebsergebnisse abwerfe, wenn das gutgeschulte Arbeiterpersonal auch ferner Fleiß und Gewissenhaftigkeit einsetze; denn meinte er, moderne Maschinen allein machen kein gern gekauftes Papier, dagegen tüchtige Arbeiter, wie es gerade der hiesige Betrieb beweise. „Geh ein und aus, bleib treu dem Haus“, soll auch ferner der Wahlspruch für die anwesenden Arbeiter sein. Wenn dieser befolgt werde, würde auch der Lohn und eine befriedigende Existenz für sie nicht ausbleiben. Zudem der Redner noch auf das Dichterwort: Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste hinwies, forderte er, nachdem auf die 4 Jubilare und ihre Familien ein Hoch ausgebracht war, die Festversammlung auf, nun zu Becherklang und Liederfang überzugehen und alsbald erschallte das Lied „Preisend mit viel schönen Reden.“ An dieses anknüpfend, brachte ein Maschinenführer ein Hoch auf Seine Majestät den König aus, in das begeistert eingestimmt wurde. Mit herzlichen Worten nahm der bisherige Buchhalter, Herr Schaeff, der in Pforzheim in eine neue Stelle tritt, Abschied von dem Personal der Papierfabrik, auch er rühmte das hohe Geschäftsinteresse, das namentlich die älteren Bediensteten, mit denen er zu tun gehabt habe, immer verraten habe. Mit einem Dankeswort an den Direktor Schuizer und eine Ermahnung an die Arbeiter, dem Gerechtigkeitsfinne desselben und der von ihm immer bewiesenen Fürsorge für ihr aller Wohlergehen stets zu vertrauen, schloß der Redner mit einem Hoch auf Hrn. Schuizer. Gesang, Tanz und Reden wechselten mit einander ab. Namentlich sei noch der warmen Worte gedacht, die Herr Stadtpfarrer Auch an die Festversammlung richtete. Er führte aus, daß das Prädikat der „Treue“ das Vornehmste sei, das ein Minister von seinem kgl. Herrn empfangen könne, es sei aber auch das Vornehmste für den schlichten Arbeiter und da die Ehrendiplome lauteten: „Für Treue in der Arbeit“, so dürfe man aufrichtig den Jubilaren gratulieren. Auch dieser Redner betonte, daß unter dem Arbeiterpersonal der hiesigen Papierfabrik ein gediegener Geist herrsche und leerte sein Glas auf die Erhalt-

ung desselben und auf das gute Verhältnis zwischen der Arbeiterschaft und der Direktion; von dem sich zu überzeugen er schon oftmals Gelegenheit gehabt habe. Werkführer Hof versprach im Namen der Arbeiter für die schöne Festlichkeit durch pünktlichste Pflichterfüllung den Dank abzutragen und endete seine kurze Rede mit einem Hoch auf den Direktor und seine Familie. Um 7 Uhr schloß die Feier, aber bis gegen Mitternacht blieb Alt und Jung, ca. 120 Personen, bei fröhlichem Tanz beisammen. Die Gäste rühmten das einträchtige und gesittete Verhalten der Arbeiter und diese trennten sich nach heiteren Stunden, in der Hoffnung, es möchte bald wieder Veranlassung zu gleicher fröhlicher Feier gegeben sein.

Unterhaltendes.

Im Banne der Rache.

Von D. Elster.

23) (Nachdruck verboten.)
„Sie trafen sich heimlich?“
„Ja.“
„Wann sahen Sie die junge Dame zum letzten Male?“
„Am zehnten November.“
„Also acht Tage vor der Vergiftung des Kindes der Frau von Dettelint? Waren Sie öfter im Hause des Hauptmanns?“
„Ich betrat das Haus am Morgen nach jenem Ereignis zum ersten Mal.“
„Haben Sie Verwandte hier in der Stadt?“
„Ich wohne bei meiner Mutter. Außerdem lebt mein Schwager hier als Droguenhändler in der Neuen Friedrichstraße. Sein Name ist Eduard Gottlieb Schulze.“
„Er ist Droguenhändler.“
„Ja.“
„Er verfertigt auch Recepte?“
„Ich weiß es nicht.“
Ein flüchtiges Lächeln zuckte um die schmalen Lippen des Richters.
„Es ist festgestellt, daß Ihr Schwager Arzneimittel verkauft, haben Sie selbst einmal solche bei ihm gekauft?“
„Gewiß. Harmlose Dinge — außerdem beziehe ich meine Farben und Malutensilien von ihm.“
Der Richter machte sich einige Notizen. In Johannes' Seele stieg ein seltsamer Verdacht auf. Wozu dieses peinliche Verhör? Wozu diese Fragen nach dem Geschäft seines Schwagers? Sollte man schon in Erfahrung gebracht haben, daß Doktor Mittenzweig bei diesem Opium gekauft hatte? Er wollte dem

Richter mitteilen, was er wußte, was er glaubte, als dieser wieder aufsaß und fortfuhr: „Waren Sie gestern Abend bei Ihrem Schwager?“

„Ja.“
„Was haben Sie dort getan?“
„Nun — wir haben geplaudert — ein Glas Bier getrunken. Ich habe auch in Erfahrung gebracht, daß einen Tag vor dem Tode der kleinen Emmy Dettelint ein Herr dort Opium gekauft hat.“

Der Richter sah ihn scharf an. Er stockte unwillkürlich und errötete. Er dachte an die Warnung seines Schwagers, ihn nicht zu verraten, daß er Opium verlaufe, da er sonst in Unannehmlichkeiten geraten könnte. Es tat ihm leid, daß er jene Worte gesagt. Er fügte rasch hinzu: „Wenigstens glaube ich, daß das der Fall gewesen ist.“

„Ah, Sie glauben es? — Haben Sie selbst niemals Opium gekauft?“

„Ich?! — Nein.“
„Haben Sie nicht gestern Abend eine kleine Schachtel an sich genommen?“

„Allerdings.“
„Was enthielt die Schachtel?“

„Die Schachtel? — Nichts, wie ich glaube.“

„Besitzen Sie die Schachtel noch.“

„Ja.“
„Bitte, wollen Sie mir die Schachtel zeigen.“

„Hier.“
Johannes reichte die Schachtel dem Richter, der sie aufmerksam betrachtete. Dann sagte er langsam: „Auf der Etikette der Schachtel steht das Wort „Opium“ geschrieben . . . wie ich sehe, befindet sich in der Schachtel noch der Rest eines weißen Pulvers — wahrscheinlich Opium . . . Herr Sekretär, wandte er sich an den Schreiber, „wollen Sie die Schachtel einstweilen in Verwahrung nehmen. — Herr Peufert, es tut mir leid — Sie sind Untersuchungsgefangener.“

Johannes fuhr empor.
„Herr Richter, Sie befinden sich in einem unseligen Irrtum,“ rief er, indem seine Wangen die Glut der Entrüstung überstammte. Diese Schachtel habe ich an mich genommen, weil jener Herr, von dem ich vorhin sprach, Opium in ihr erhalten sollte, aber die Schachtel zurückließ, um sich das Opium in einer Düte geben zu lassen . . .“

Der Richter lächelte. „In einer Düte aus Zeitungspapier?“ fragte er leicht spottend.
„Ich weiß es nicht . . . aber mein Schwager und meine Schwester werden es wissen.“

Wir werden ja sehen, Herr Peufert. Einstweilen aber muß ich meine Pflicht erfüllen . . . ich muß Sie in Untersuchungshaft abführen lassen. . .“

„Ich werde mich nicht sträuben. Darf ich aber fragen, wessen man mich beschuldigt?“

„Ich werde es Ihnen sagen: man hat Sie diese ganze Zeit im Geheimen beobachtet, man hat Ihren heimlichen Verkehr mit Fräulein von Helden in Erfahrung gebracht, man hat Sie häufiger in dem Geschäft Ihres Schwagers gesehen, man schließt daraus, daß Sie dem Mädchen das Gift verschafft haben. . .“

„Welche Torheit?! Herr Richter, ich versichere Sie.“

„Sie werden noch Gelegenheit haben Ihre Aussagen zu machen. Oder haben Sie jetzt noch etwas zu sagen?“

„Gewiß. — Und zwar etwas von der größten Wichtigkeit. Fräulein von Helden ist unschuldig, wie ich es bin . . . die eigentliche Täterin ist . . . doch nein, ich kann die Täterin nicht nennen! Ich mag nicht denken, daß die Mutter ihr eigenes Kind tödten wollte. Es muß hier ein unseliger Irrtum vorgefallen sein, eine Verwechslung vielleicht. Aber Herr Richter, ich glaube beweisen zu können, daß nicht Fräulein von Helden, sondern Frau von Dettelint in dem Besitz des Giftes war.“

„Da wäre ich allerdings neugierig!“

In fliegender Hast erzählte Johannes, was er wußte. Aufmerksam hörte der Richter zu. „Sie wollen das Alles zu Protokoll geben?“ fragte er dann.

„Allerdings.“
„Sie wollen das beschwören?“

„Mit gutem Gewissen!“

„Nun aus Ihren Angaben geht Tatsächliches nur sehr wenig hervor. Daß Doktor Mittenzweig der Frau von Dettelint eine unter Umständen gefährliche Medizin verschrieb, mag sein, ich werde diesen Punkt durch Doktor Mittenzweig selbst aufklären lassen; daß der Doktor Opium bei Ihrem Schwager gekauft hat, ist durchaus nicht erwiesen; aber angenommen, es wäre erwiesen, angenommen, der Arzt hätte Frau von Dettelint Opium als Schlafmittel verschrieben, so werden Sie doch nicht die Kühnheit besitzen, Frau von Dettelint der Vergiftung ihres Kindes anzuklagen?“

Johannes senkte das Haupt. Er selbst vermochte diese furchtbare Anklage nicht aufrecht zu erhalten. Er fand kein Wort der Erwiderung.

„Sie sehen, mein Vester,“ fuhr der Richter fort, „auf wie schwachen Füßen Ihre Vermutung steht.“ (Fortf. f.)

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Nächsten

Sonntag, den 22. ds. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung



im Gasthaus z. gold. Döhlen.

Tagesordnung:

Besprechung wegen der Weihnachtsfeier.

Der Vorstand.

Wildbad.

Diejenigen Bürger, welche

Reparationsbauholz

bedürfen, werden aufgefordert, ihren Bedarf binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Den 16. Nov. 1903.

Stadtpflege.

Huste nicht

Althee Brust Caramellen

werden bei allen Erkältungen mit grossem Erfolg angewendet. à 20 Pfg. bei Anton Heinen, Drogerie.

Calmbach.

Günstige Kaufs-Gelegenheit durch Total-Ausverkauf.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit setze ich mein ganzes Lager wegen beabsichtigter Geschäfts- u. Betriebsänderung einem vollständigen „Ausverkauf“ aus.

Ich verkaufe durchweg streng reelle Artikel in soliden Qualitäten gegen bar zu jedem irgendwie für mich annehmbaren Preis.

Das Lager enthält durchweg große Auswahl in vielen Qualitäten u. sortiert in allen Größen: fertige Herrenüberzieher, Herren-Anzüge, Burschenanzüge, Knabenanzüge in einfachster wie elegantester Ausstattung, Lodenjoppen aller Art, für Winter wie auch in halbschwerer Waare, Burschenjoppen, Arbeiteranzüge, Arbeiterhosen von den billigsten Qualitäten bis zu der hochfeinen Buxskinhose, Burschen- u. Knabenhosen wie auch Leibhöschen, Gestrichte wollene Herren-, Burschen-, Knabenwesten u. Sweaters, auch Damenwesten.

Ferner reichhaltiges Lager in Stoffen wie Tuch u. Buxskin, halbwollene u. baumwollene Hosenzeuge, in reinwollenen halbwollenen u. baumwollenen Kleiderstoffen, moderne Dessins u. Farben, für Damen, Mädchen u. Kinder. Unterrockstoffe, Pelzbarchente, Baumwollflanelle aller Art in carrirt, gestreift, einfarbig weiß, rosa u. mode.

Haltbarste Qualitäten in Bettbarchent, Kölsch, Damast, weiß Leinen, Halbleinen, Madapolames, Cretonnes, Shirtings, Stuhl u. rohen B'wolltüchern verschiedener Breiten.

Tischtücher, Tafeltücher, Servietten, Tisch u. Commodedecken, Bettdecken u. Teppiche wie auch Bett-Tücher.

Fertige Damenunterröcke, Damenblousen, Schürzen für Frauen, Mädchen u. Kinder, Kinderkleidchen, Kinderjäckchen, Kinderkittel aller Art.

Umflaggtücher, Chales, Echarpes, Herren- u. Damen-Cachenez in seiden, halbleiden u. wollen. Kapuzen, Strümpfe, Corsette u. Corsettschoner.

In Normalwäsche, wie Herrenhemden, Unterjaden, Unterleibchen für Herren u. Damen, ebenso Unterhosen, Kinder-costumes, reiche Auswahl.

Solide Qualitäten in modernen Façons leinener Steh- u. Umlegtragen, ebenso auch Mandetten, weiß leinene u. farbige Taschentücher, für Damen, Herren, und Kinder. Cravatten in schwarz u. farbig elegantester u. neuester Form.

In Auspuh-artikeln wie Ziertragen, Posamenten, Borden, farbige Samte u. Peluches etc. etc. große Auswahl, Futterstoffe, Stokklüstres, Kauschfutter in schwarz u. farbig, insbesondere für Kleidermacherinnen sehr empfehlend

Um vielseitige u. reichliche Benützung dieser so überaus günstigen Gelegenheit, namentlich auch für Diejenigen die Geschenke aller Art zu machen beabsichtigen bittet ergebenst

Matth. Decker.

Muster stehen gerne zu Diensten.

Neu! Neu!
„Gas-Divitiator“
40% Gasersparnis.

Das beste der Gegend auf dem Gebiete der Einzelbeleuchtung von Villen, Hôtels, Gast- und Krankenhäusern, Fabriken, Kirchen etc. Für Licht- u. Nutzgaszwecke gleich rationell. Kein Kammersystem, kein Schöpfwerk, Auf's Geringste reduzierte Bedienung! Regulierung vollständig automatisch!

Luftgas-Automat

höbos mit Regulator „Reform“.

Einzig dastehendes, konkurrenzloses, bestbewährtes System. Ueber 500 Anlagen im Betrieb.

C. A. Fischer, Stuttgart, Augustenstr. 7, Telefon 3850.
Spezialgeschäft für Beleuchtung u. sanitäre Anlagen. Compl. Badeeinr., Heisswasser- u. Closet-Anlagen.

Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie alle sonstigen Druck-Arbeiten liefert
A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Turnverein  Wildbad.
Am Mittwoch, 18. Novbr.
abends 8 Uhr

Singstunde.

Der Vorstand.

Schönes dürres

Buchenholz

(Scheiter) in größeren und kleineren Quantitäten billig abzugeben. Auf Wunsch Lieferung vor's Haus.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Qualitäts-
KAFFEE
gebrannt pr. Pfd. von 85 Pfg. an garantirt reinschmeckend empfiehlt
Anton Heinen.

Alles Zerbrochene fittet dauerhaft
Kauf's bewährter gej. geich.

Universalfitt

Echt pr. Glas 30 Pfg. bei
Dr. C. Metzger, Hofapoth.

Blühend schön!

wird jedes Antlitz, frisch und geschmeidig die Haut, zart und anmutig der Teint nach täglichen Waschungen mit nur verbesserter

Radebeuler Lilienmilchseife

von G. Pier u. Co., Radebeul-Dresden
Stück 50 Pfg. bei: Anton Heinen, Drogerie und in der Hof-Apothek.

Stuttgarter Wurst-Waren

empfiehlt täglich frisch

A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

Empfehle mein großes Lager in
Bürsten- und Pinselwaren,
Ableiderbürsten von 40 Pfg. an
Lamperie- und Gläserbürsten
Maler- und Gipserpinsel,
Staub- und Handbesen,
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Teppichbesen,
sowie alle in dieses Fach einschlagenden
Artikel.

D. Greiber.
König-Str.

Ackermann's „Diskret“
rottet schnell alle Wanzen aus. Mißer-
folg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.
Wildbad: Hof-Apothek